



Volk vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 88.

Welzheim, Dienstag den 13. Juni 1899.

33. Jahrgang.

Am tliche Bekan n t m a c h u n g e n.

Welzheim.

Die Aushebung der Militärpflichtigen

findet im Oberamtsbezirk Welzheim am

Dienstag den 20. Juni d. Js.

auf dem Rathause der Oberamtsstadt statt. Die Vorarbeiten beginnen **Montag den 19. Juni** vormittags 8 Uhr.

Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag, die vor die K. Obererfahungskommission zu beordernden Militärpflichtigen (nämlich die zur Aushebung, zur Ersatzreserve und zum Landsturm designierten, sowie die dauernd untauglich Erklärten), über welche ihnen besondere Verzeichnisse demnächst zugehen, mit dem Anfügen vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachteile **genau zu der in der Vorladungsliste bezeichneten Zeit mit reingewaschenem Körper** auf dem hiesigen Rathause zu erscheinen und ihre Lösungsscheine mitzubringen haben.

Im Uebrigen ist jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks eingetragene Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermin sich einzufinden und der K. Obererfahungskommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Die Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts haben ihre Prüfungszeugnisse mitzubringen.

Wegen Vorladung der **Reklamirten** und deren Eltern erhalten die Ortsvorsteher ebenfalls besondere Schreiben.

Die im Bezirk sich aufhaltenden, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche von den Truppenteilen als untauglich abgewiesen wurden, werden ebenfalls durch die Ortsvorsteher vorgeladen werden.

Von Mannschaften, welche schwachsichtig, kurzfristig oder schwerhörig zu sein behaupten, sowie von schwachsinnigen Militärpflichtigen sind, soweit es noch nicht geschehen, amtlich beglaubigte Zeugnisse ihrer Lehrer, Geistlichen, u. vorzulegen. Gehörleidende haben mit vollkommen gereinigten Ohren zu erscheinen.

Etwas in den Stammrollen noch nicht eingetragene Vorstrafen

der Pflichtigen sind **unverzüglich** nachzutragen und hieher anzuzeigen.

Alle Veränderungen im Aufenthaltsort von Militärpflichtigen sind wegen der Listenberichtigungen sofort dem Oberamt anzuzeigen.

Die Anwesenheit der Ortsvorsteher bei dem Obererfahungsgeschäft ist **nicht** erforderlich.

Den 3. Juni 1899.

K. Oberamt.

Waiblinger.

Bekanntmachung.

Die Superrevision der Invaliden- und Unterstützungsempfänger findet im Oberamtsbezirk Welzheim am

Montag den 19. Juni d. Js. vormittags 8 Uhr

im Rathause in Welzheim statt.

Diejenigen Invaliden- und Unterstützungsempfänger, welche in diesem Jahre zu superrevidiren sind, haben sich zu der angegebenen Zeit pünktlich zu stellen und die Militärpapiere mitzubringen.

Ein Nichterscheinen hat den Verlust der Pension zur Folge.

Königliches Bezirkskommando.

Welzheim.

Nach dem gegenwärtig in der ständischen Beratung befindlichen Gesetzesentwurf sind die **Stellengehalte sämtlicher Volks- und Mittelschulen** neu aufzunehmen und hiebei die **Naturalbeholdungsteile nach dem zehnjährigen Durchschnitt ihres wirklichen Ertrags einzurechnen.**

Den Ortsschulbehörden lassen wir zu diesem Zweck die nötigen Formulare in duplo zukommen, um dieselben nach der vorgebrachten Anleitung auszufüllen, zu beurkunden und binnen 14 Tagen hieher vorzulegen.

Den 9. Juni 1899.

K. gemeinschaftliches Oberamt in Schulsachen.

Waiblinger. Leitg. Nummenhoffer.

Was der dreißigjährige Krieg Württemberg kostete.

In den württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte, neue Folge VIII veröffentlicht der Geh. Archivrat Dr. v. Stälin „Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges“ und gibt hierbei auch eine Uebersicht der Kriegsschäden Württembergs in diesem Kriege. Nun lebt ja noch heutigen Tages die Erinnerung an den schrecklichsten aller Kriege im Volke fort und unsere Großeltern erzählen ja noch von all den Qualen, Mißhandlungen, Verheerungen und Schäden, die dieser unselige Krieg, der zudem noch angeblich unter dem Vorwand der Religion geführt wurde, über unser Vaterland gebracht. Aber es interessiert doch, zahlenmäßige Belege zu lesen, die zudem keineswegs aus der Luft gegriffen sind, sondern auf gewissenhaften Studien, Forschungen und Prüfungen beruhen. — Die ersten zehn Jahre des dreißigjährigen Krieges gingen für Württemberg ziemlich glimpflich vorüber.

Die bis dahin dem Lande erwachsenen Schäden werden in die Berechnungen, welche damals aufgestellt worden sind, nicht einmal hereingebracht, wiewohl sie doch auch recht beträchtlich waren. Denn nach der Schlacht bei Wimpfen (26. April 1622), in welcher der bayertische Feldherr Tilly den Markgrafen von Baden schlug und der Herzog Magnus von Württemberg den Heldentod starb, hatten die nordwestlichen Teile des Landes viel zu leiden. Besonders aber mit dem Jahre 1628 begannen die Durchzüge und Winterquartiere, die in vielen Fällen am besten mit Heuschreckenschwärmen zu vergleichen sind, die ein fruchtbares Land übersfluten, wobei aber doch wenigstens die Menschen noch verschont bleiben und nicht maßlose und unnennbare Mißhandlungen an der Tagesordnung sind. In einer Berechnung, die Herzog Eberhard III. (1628 bis 1674) im Jahre 1634 dem Reichstage vorlegte, werden die Zeiträume angenommen: 1) von 1628 bis 1634 mit 6,354,326 Gulden, 2) von 1634 bis Ende 1638 mit 105,107,000

Gulden. Man bemerkte diese ungeheure Steigerung gegenüber der ersten Zeitperiode von 1628—1634! 3) von 1639—1650 mit 7,381,538 Gulden, also im ganzen 118,742,864 Gulden. Allerdings machte der Friedensschluß von 1648 dem Kriege ein Ende, die schweren finanziellen Opfer des Landes schlossen aber mit diesem Jahr nicht ab, sondern liefen noch eine Zeit fort. Erschöpfend ist diese Schadenaufstellung aber noch nicht; denn ungeschätzt hierbei ist die furchtbare Einbuße durch verödete Ortschaften, Felder, Gärten, den Rückgang der Bevölkerung, wodurch die Felder nicht einmal bebaut werden konnten, wenn auch der Friede wieder ins Land gekommen war. Das Herzogtum hatte im Jahre 1623 eine Einwohnerzahl von 425,288 Seelen, hiervon waren 1639 nur noch 97,000 vorhanden, und mit 1639 war für Württemberg noch lange kein Ende der Kriegsdrangsale gekommen, mußte es doch gerade von 1642 an wieder sehr viel leiden. Noch sechs Jahre nach Beendigung des Krieges fehlten über

57,000 Haushaltungen, und erst gegen 1747 hatte Württemberg den Einwohnerstand, wie es ihn vor dem Kriege befaß, erreicht, gebraucht also gerade hundert Jahre, um diese Wunden auszuheilen.

Es würde uns hier zu weit führen, die Einzelheiten der sorgsam ausgeführten Schadenberechnungen wiederzugeben. Nur einige Auszüge. So ergibt die Zusammenstellung der Schädigung von „der ledigen Okkupation“ des Landes vom Herbst 1634 bis Ende 1638, also nur vier Jahre umfassend, bei Cannstatt 10,491,000 Gulden, Schorndorf 4,305,712 Gulden, Herrenberg 1,853,653 Gulden, Stuttgart 1,779,164 Gulden. Leonberg 1,740,708 Gulden, Urach 1,433,950 Gulden, Tübingen 1,292,462 Gulden u. s. w. Viele Städte und Ämter gaben an, daß sie den Schaden der niedergebrannten Gebäude nicht in Berechnung gezogen, und dabei muß man in Betracht ziehen, daß 1654, also sechs Jahre nach dem Friedensschluß noch 8 Städte, 45 Dörfer mit 67 Kirchen in Asche lagen.

Da die Gesamtsumme von 118,742,864 G. also nicht einmal alle Schäden umfaßt, gewinnt sie noch ein ganz anderes Aussehen, wenn man sie auf den heutigen Wertstandpunkt des Geldes berechnet. Diese Berechnung, welche der Verfasser mit großer Genauigkeit anstellt, ist nicht leicht und erfordert umsichtige Berücksichtigung verschiedener Verhältnisse. Das Ergebnis ist, daß die oben genannte Summe heute einen Wert darstellt von 3,562,285,920 Mark, was also, wenn man die Einwohnerzahl von 1622 annimmt, einen Schaden von über 8000 M. auf den Kopf ergibt, wobei wohl in Betracht zu ziehen ist, daß hierbei auch Kinder und Greise eingerechnet sind. Im Jahre 1654 fehlten nach der Berechnung 375,186 Seelen; noch ungebaut und wüst lagen: Weingärten 40,195, Acker 548,012, Wiesen 24,503 Morgen, ganz abgebrannt und ruiniert waren: Calw, Dornhan, Heimsheim, Herrenberg, Hornberg, Neuffen, Schorndorf und Waiblingen; wie schon oben angegeben, lagen 45 Dörfer in Asche, sodann 67 Kirchen, 158 Pfarrhäuser und Schulhäuser, 320 herrschaftliche und Kommunalgebäude und 36,086 gemeine bürgerliche Häuser.

Betrachtet man diese ungeheuren Schäden, erwägt man all das namenlose Elend, das dieser Krieg — und eigentlich jeder Krieg — im Gefolge hat, dann kann man es nur aushalten, wenn Deutschland fest in Waffen steht; denn ein einziger unglücklicher Krieg verschlingt hundertmal mehr als die so viel befeuchteten Auslagen für Militärzwecke.

(Schwarzw.-Vote.)

Württemberg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf besondere Anordnung S. M. des Königs, welcher neulich einer Probe der hiesigen Berufsfeuerwehr beiwohnte, werden gegenwärtig unter Zuziehung des Dienerpersonals Feuerwehrrübungen an den königl. Schlössern vorgenommen. — Die Stadt wird dem Lieberkranz zu seinem 75jährigen Jubiläum einen Pokal im Wert von 500 M. dedicieren. — Bei dem heutigen großen Weinverkauf aus dem Hofstammkeller wurde das Hektoliter Hohenhaslacher Trollinger mit 40 M. bezahlt, Weißwein von da mit 33 M. und Weißwein vom hiesigen Pragweinberg mit 44—47 M.

Stuttgart, 9. Juni. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Generalleutnant v. Sidl, königlich württembergischer Generalleutnant, bisher Kommandeur der 27. Division (2. württembergische), nach Preußen kommandiert, ist zum Gouverneur von Straßburg ernannt worden.

Stuttgart, 10. Juni. Die Kammer der

Abgeordneten erledigte heute vollends ohne erhebliche Debatten den Eisenbahnetat und den Etat der Bodenseedampfschiffahrt

Stuttgart, 10. Juni. Die Kammer genehmigte heute je 8 Ratsstellen bei den Bezirksämtern des Landes, bei den Kameralämtern jedoch nur mit 31 gegen 30 Stimmen.

Stuttgart. Die Landeserschulung, welche in den Monaten Juli und August in der Gewerbehalle veranstaltet wird, verspricht eine großartige zu werden. Gegen 650 Schulen des Landes beteiligen sich an derselben. Für die Ausstellung wird bereits ein umfassender Katalog vorbereitet.

Cannstatt, 9. Juni. Gestern abend kam das 10jährige Töchterchen des Schmieds Friedrich Bersteker mit feinen Kleidern einer Spiritusflamme zu nahe, so daß diese in Brand geriet. Brennend stürzte das Kind auf die Straße, wo das Feuer von Nachbarn gelöscht wurde. Das Kind ist jedoch so schwer verletzt, daß es kaum gerettet werden kann.

Gaildorf. Wie dem Koch-Boten Herr Schultheiß Weller-Oberroth von der 13. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt mitteilte, hat von den ausgestellten Tieren der „Gaildorfer Zuchtviehgenossenschaft“, Sektion I Oberroth die Kalbin (Blau Rimp. Rasse) des Lammwirts Karl Heinz-Hütten bei der großen Konkurrenz einen Preis von 75 M. erhalten.

Heilbronn, 9. Juni. Eine großartige Spende wurde der Gemeinde Sonthheim zu teil. Die Aktiengesellschaft „Mechanische Zwirnerei Heilbronn“, deren Etablissement sich in Sonthheim befindet, hat zum Ausbau und Ausschmuck der im Bau befindlichen evang. Kirche 7000 M. gestiftet, welchem Betrag die Aktionäre von sich weitere 3000 M. beifügten. — Auch dem benachbarten Böckingen fiel eine reiche Spende zu. Ein hiesiger Industrieller stiftete 3000 M. zum Ankauf eines Bauplatzes für eine katholische Kirche und Schule.

Heilbronn, 10. Juni. Der Landesfischereiverein, welcher unter dem Protektorate S. M. des Königs steht, hält am 16. Juli hier seine diesjährige Generalversammlung ab.

Raulbronn, (Württ.) Die württ. Waldensergemeinden feiern in diesem Jahre das 200jährige Jubiläum ihrer Gründung. Das Hauptfest soll am 21. Sept. in Schönenberg bei Mühlacker abgehalten werden, wo Henry Arnand, der einstige Führer der Waldenser, in der Kirche begraben liegt. Es wurden auch schon Jubiläums-Medailen geprägt.

Benningen, 9. Juni. In der am 5. ds. aus dem Neckar gezogenen Leiche wurde ein 20 Jahre alter Schlosser aus Feuerbach erkannt, welcher infolge einer falschen Anschuldigung seitens eines Kameraden den Tod im Wasser suchte.

Weikersheim, 10. Juni. Vorgestern nachmittag ereignete sich in Pfizingen ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem 13 Jahre alten Sohn des Bauern Hopf wurde beim Abladen von Holzstämmen ein Fuß zweimal gebrochen.

Worm Hohenloheschen, 8. Juni. Der Einkauf der Hohenloheschen Wolle vollzog sich rasch, nur einzelne Schäferereien wollen ihr Erzeugnis selbst auf die demnächst stattfindenden Märkte in Heilbronn, Ellwangen und Mergentheim bringen. Die bisher gezahlten Preise stellen eine Preissteigerung von 8—12% gegen das Vorjahr dar.

Deutschland.

München, 9. Juni. Bei einem Festmahl in Kronach erwiderte gestern Prinz Ludwig von Bayern auf eine Rede des Reichsrates Frhrn. von Würzburg, der die deutsche

Befinnung des Prinzen gerühmt hatte: Die Hauptsache ist jetzt, die verschiedenen Staaten in Einklang zu bringen. Dann kann die Zufriedenheit mit dem Bestehen des deutschen Reiches fortbauern. Ich weiß nicht, ob viele von Ihnen in der Befreiungshalle waren. Dort hat einer der deutschen aller Fürsten und ein hochfinniger Herr, mein Großvater, die Worte eingeschrieben: „Mögen die Deutschen nie vergessen, was die Befreiungskriege nötig machte und wodurch sie gekiegt haben!“ Nötig gemacht hat sie die deutsche Uneinigkeit. Diese wurde hervorgerufen dadurch, daß die deutschen Staaten, anstatt miteinander gegeneinander gearbeitet haben. So ist es die Aufgabe der deutschen Staaten, von den Fürsten angefangen, miteinander und nicht gegeneinander zu arbeiten. Miteinander sollen sie zusammenstehen treu und fest.

Berlin, 10. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, gewinnen die Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel an Boden.

Ausland.

Madrid, 10. Juni. Ein gewaltiger Hagelsturm suchte gestern die hiesige Gemeinde heim. Der Hagel verursachte großen Schaden. Eine Person wurde getötet, mehrere verwundet. Viele Grundstücke wurden überschwemmt.

Newyork, 10. Juni. Das „Newyork Journal“ meldet aus Capenne, der Kreuzer „Esar“ mit Dreyfus an Bord ist gestern direkt nach Brest abgegangen.

Berchiedenes.

Frankfurt a. M. 9. Juni. Beim Ausgraben eines Anschlußschachtes an den Kanal in Bodenheim ereignete sich gestern abend ein schwerer Unglücksfall. Durch plötzliches Eindringen von Grubengas erstickten 2 Arbeiter, während 3 weitere bewußlos ins Krankenhaus gebracht werden mußten, deren Zustand lebensgefährlich ist. Auch ein zu Hilfe eilender Trambahnbediensteter stürzte herab in die Grube und konnte nur als Leiche geborgen werden.

— Der Weingutsbesitzer Bernaschi in Frascati erschof seinen Bruder wegen eines Erbstreits und verwundete zwei andere Brüder schwer. Bernaschi entkam.

* (Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.) Meister (zu seinem Lehrlingen): „Früh, hier habe einen Froschen, hol mir davor vier Bizarren!“ — Lehrling: „Brauch' ich dazu keinen Ziftschein.“

Feuilleton.

Im Feuer echt.

Roman aus der Zeit Friedrich des Großen von M. Friedrichlein.

(Nachdruck verboten.)

Es war um die Frühlingszeit des Jahres 1739, da saß Antje Volkers an der friesischen Küste auf einem kieloben liegenden Boot am Ufer ihrer Hallig Söderoog; eins jener kleinen Eilande, welche von der Nordsee umspült und umbrandet wurden.

Antje hielt ihr ächzendes Kind im Schoß. Starren Auges, thränenlos, schaute das junge Weib über die weite, endlose Wasserwüste.

Ruhig und majestätisch rollten die Wogen der Nordsee heran und küßten den Strand; fast neigten sie Antje Volkers' Füße, aber die Trauernde merkte es kaum; mechanisch schaukelte sie das wimmernde Kind in ihren Armen; hin und wieder deckte sie die Rechte schützend über ihre lichtblauen Augen, um, weniger geblendet von dem Glanz auf dem Wasserspiegel, in die Ferne zu blicken.

Vergebens. Der, welchen sie erwartete, ihr junger Ehemann, dem sie erst ein Jahr angehörte, er kehrte nicht zurück.

Wie oft hatte sie hier schon gegessen, um ihn mit dem Neugeborenen zu erwarten?

Umsonst. Untergegangen war sein Schiff mit Mann und Maus. Der Loise erzählte ihr jüngst von gewaltigen Stürmen, welche das Meer durchwühlte hatte und viele Schiffe vernichteten; aber das Menschenherz hofft so gern auf glückliche Kunde, hofft bis zum letzten Augenblick, wenn schon längst kein Grund zur Hoffnung mehr vorhanden ist.

Jetzt war das Meer still geworden, nur ein leiser Westwind spielte mit einigen von Antje's blonden Haaren, welche sich aus ihrer dicht anliegenden, weißen Friesenmütze hervor-drängten.

Da wurden schleppende Schritte im Dünen-sand vernehmbar, und als die Starrende ihr Haupt nach der Richtung des Geräusches hinwandte, kam ein altes Mütterchen in dunkler friesischer Tracht auf sie zu.

Die Alte hielt ihre hagere Gestalt trotz der hohen Zahl ihrer Jahre noch stramm aufrecht, als sei sie sich bewusst, daß mit ihrer Hilfe mehrere Geschlechter des Strandortes das Licht der Welt erblickt hatten und daß sie stets die erste war, welche den jungen u. alten Vätern der Hallig verkündigte, daß ihnen ein Sohn geboren sei, welcher die Gefahren zur See einstmals mit ihnen teilen werde.

Bei Antje angelangt, legte die Alte ihre hagere Rechte auf die Schulter des jungen Weibes, neigte ihr runzelvolles Antlitz zu dem jugendlichen herab und sagte scharf und vorwurfsvoll, in friesischer Mundart:

„Antje! Stöhnst du noch immer hier und wartest auf deinen Claas, der doch nicht mehr kommen kann?“

Die Angeredete nickte stumm, und Thränen stiegen ihr in die blauen Augen, während Jammer ihre sanften Züge durchzuckte.

„Das ist Thorheit, Antje,“ rief die vor ihr Stehende in hartem Tone. „Bist du etwa die erste, der so etwas zustößt? Muß nicht jede Schiffersfrau bei jeder Fahrt ihres Mannes darauf gefaßt sein, daß sie ihn nicht wieder-sieht?“

„Er war noch so jung, und wir waren erst so kurze Zeit beisammen,“ erwiderte die Gescholtene ausschlagend und in weichem Tonfall. „Und ich hätte ihm so gern seinen Sohn gezeigt.“

„Zeig' her das arme Wurm. Meinst, dein Jammer und Herzeleid hab' ihm gut gethan?“

Die Alte nestelte und löste das Tuch, welches den Säugling umhüllte und betrachtete ihn aufmerksam; darauf lachte sie beinahe spöttisch und sagte rauh:

„Keine zwei Tage Lebensfrist gebe ich ihm mehr. Und heule nicht darum. Das wäre kein richtiger Seemann geworden. Der Friesen-stamm muß von anderer Art sein.“

Wegwerfend blickte sie auf das Kind, strich sich die grauen Haare unter die dunkle Mütze und fügte mit grausamer Härte hinzu:

„Da ist es gut, Antje, daß ich weiß, wo du dann mit deiner überschüssigen Nahrung hinsollst.“

„Was meint sie damit, Frau Nielsen?“ fragte Antje schüchtern.

„Ich meine damit, daß du das Kind von der armen jungen Gräfin, die drüben im Pastorhause liegt, damit sättigen sollst. Der gebe ich auch keine drei Tage Lebensfrist mehr.“

„Was ist es mit der Gräfin? Ich weiß nichts von ihr.“

„Nun ja, weil du dich nur um deinen Claas gekümmert und um nichts anderes ge-

kümmert hast, weißt du nicht, was jedes Kind auf der Hallig weiß.“

„Was denn?“

„Da ist ein großer Dreimaster gescheitert. Bei dem letzten Sturm. Die ganze Besatzung und fast alle Passagiere sind untergegangen. Nur zwei von ihnen sind, auf Schiffstrümmern und noch atmend, an den Strand gespült. Es war ein alter Diener, welcher seine Herrin fest umklammert hielt, um sie zu retten. Sie wurden von den Unsrigen aufgefischt und es hat lange gedauert, bis die Wiederbelebungs-versuche halben. Als sie zum Bewußtsein gekommen waren, wurden sie zum Pastor ins Haus gebracht, weil die Gräfin gar fein und zart ausseh. Nicht lange darauf, so wurde ich gerufen, und die arme Frau genas zu früh eines Knaben. Ein jammervolles Wurm! Na, es ist ja kein Wunder und kaum zu begreifen, daß Mutter und Kind noch leben!“

Die Gräfin wird es auch wohl nicht mehr lange machen; aber das Kind möchte sie erhalten wissen, um jeden Preis. Mit schwacher Stimme bat sie mich, eine Nährmutter für ihren Knaben herbeizuschaffen, und da habe ich an dich gedacht, Antje.“

„An mich? Ich habe ja mein eignes Kind!“

„Wie lange noch, Antje? Wie lange?“

Frau Nielsen machte wieder eine wegwerfende Bewegung mit der Hand und blickte geringschätzig auf das Kind.

„Dein Junge ist kaum die Dauer eines Wellenschlages wert,“ sagte sie. „Höre nur, wie er röchelt! Ich verstehe mich auf dergleichen, und darum sage ich dir: melde dich bei Zeiten zur Aushilfe bei der fremden Gräfin!“

„Dann müßte ich wohl gar mit in die Fremde ziehen?“

„Das ist vorauszu sehen.“

„Ich will es mir überlegen,“ sagte das junge Weib, aufseufzend und erhob sich, um ihren Knaben heimzutragen.

„Gut! Aber überlege nicht zu lange, Antje! Morgen komme zu mir; länger kann ich die Gräfin mitsamt ihrem Kinde nicht warten lassen!“

Antje Volkerts nickte stumm und schritt rüstig ihrer Werk zu.

Die Alte folgte mit langschleppenden Schritten; ihr gebräuntes Antlitz hatte einen befriedigten Ausdruck, denn sie war mit ihrem Geschäft bei der jungen Witwe zufrieden; sie betrachtete dergleichen als ein solches, denn jedwedes Gefühl hatte Frau Nielsen längst bei sich ausgerottet. Hart und kernfest mußte, sollte der Friesenstamm nach ihrer Ansicht sein. Die Antje war völlig aus der Art geschlagen, und daher mochte sie nur ins Binnenland gehen! Da paßt sie hin.

Mürrisch durch diesen Gedankengang gemacht, betrat sie ihre Hütte.

Kaum graute der nächste Morgen, so erschienen die junge Witwe in derselben.

„Bist du schon da, Antje?“ fragte Frau Nielsen. „Hast dir die Sache überlegt? Das ist recht.“

„Er ist tot, mein armer Junge,“ erwiderte die Angeredete und begann zu schluchzen.

„Ach, was, stenne nicht. Dem Wurm ist wohl, und jetzt geht mit zur Gräfin. Das ist geschett.“

„Ja, nur fort aus meiner öden Kammer.“ rief die Angekommene.

Beide Frauen machten sich sogleich auf den Weg nach dem Pastorhause, welches auf einer kleinen Erhöhung neben dem winzigen Kirchlein lag und sich mit seinem schadhaften Strohdach nur wenig von den übrigen Hütten der Hallig unterschied.

Antje und ihre Begleiterinnen betraten das Haus des Pastors mit ehrfurchtsvoller

Scheu, welche sie von Kindesbeinen auf für den Bewohner desselben erfüllte, sowie für alles, was ihn darin umgab.

Als die altersschwache Klingel an der schmalen Hausthüre mit heiserem Gebimmel die Ankunft der beiden Frauen meldete, trat ihnen auf dem mit Fliesen belegten Hausflur die ehrwürdige Gestalt des Gefälligen, Pastor Hinrichsen, entgegen.

Er war hochgewachsen und hager. Wind und Wetter hatten auch ihm das Antlitz gebräunt, an welchem ihm das schneeweiße, in der Mitte des Kopfes gescheitelte Haar zu beiden Seiten herabfiel.

Sein adlerscharfer Blick war nicht nur geübt, über die Dünen fort ins weite Meer zu schauen, sondern auch in die Seelen seiner Gemeindefinder; und obgleich er nie gewagt hatte, ein weibliches Wesen an seine dürstige Scholle zu bannen, hatte er doch die Gabe, das zart angelegte Frauengemüt zu verstehen.

Auch jetzt schritt er in seinem langen Rock von grobem Tuch auf Antje zu, reichte ihr mit festem Druck die Hand und sagte in tiefem, markigem Ton:

„Antje Volkerts, du hier? Was willst du von mir?“

Pastor Hinrichsen nannte die junge Witwe du, weil er sie von Kindesbeinen auf gekannt hatte.

Da die Gefragte ihre Thränen erst herunter-würgen mußte, bevor sie antworten konnte, kam ihr die alte Nielsen zuvor und sagte:

„Ich bringe sie zur Gräfin Geierburg drinnen und zu ihrem Kinde!“

„Ach, so! Gottlob! Da thust du ein gutes Werk, Antje! Wie geht es denn deinem Jungen?“

Mit hervorbrechenden Thränen brachte Antje mühsam hervor:

„Er ist tot, Herr Pastor!“

„Ach tot? Armes Weib? Wie schwer wirst du heimgesucht! Richte dich auf von deiner Trübsal, Antje! In Sturm und Not erstarkt die Seele zu Gott!“

Teilnahmsvoll legte der Pastor seine Rechte auf Antje's blondes Haupt und sagte mild:

„Suche Trost in guten Werken für andere! Gehe mit Gott, armes Weib!“

Stumm nickte Antje und betrat mit ihrer Führerin ein niedriges Zimmer, welches vom Licht des trüben Märztages nur spärlich beleuchtet wurde; die kleinen, in Blei gefaßten Scheiben erschwerten dies obendrein in hohem Maße.

Hier lag, in großes Linnen der Hallig-frauen gehüllt und auf dem einfachen Seegras-lager des Pastors, die zarteste der Frauen in leisem Schlummer.

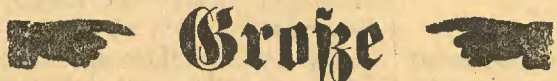
Zur Seite des Lagers, in einem Korbe von grobem Geflecht schlief der neugeborene Graf, und wenn er leise, wimmernde Töne ausstieß, so bemühte sich ein alter Diener, ihn durch sanftes schütteln seines bunten, groben Kittens einzuschläfern.

Es war ein rührendes Bild, den alten, bewährten Diener des Grafenhauses und den Lebensretter seiner jungen Herrin sich mit so ungewohnter Arbeit abzuqualen zu sehen. In seinem gefurchten Antlitz standen helle Schweiß-tropfen, und wiederholt griff er verzweifelt mit der muskulösen Hand in seine der Auf-frischung bedürftende Perücke.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersagung
für Dienstag den 13. Juni.
Fetter, trocken, warm.

Enderbach, Gde. Pfahlbrunn.



Große

Fahrnisversteigerung

Am Donnerstag den 15. Juni d. J.,

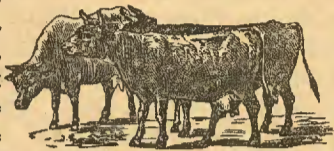
Nachmittags von 2 Uhr an
wird in Enderbach nachstehende

Fahrnis



gebracht:

1 Pferd, Fuchskute, 1 dto.
Wallach (7- und 9jährig),
1 Farren zum Schlachten,
1 neumelkige Kuh samt
Kalb, 1 Kinde, 1 Läufer-
schwein, 1 Chaise, 1 Ber-



nerwägele, 4 Wagen worunter stärkere
und schwächere, alle in
gut. Zustand, 1 Spazier-
schlitten, 1 Zweifchar-
pflug, 1 Eisenpflug, 1 Eisenegge,
1 Obstmühle, 1 Most-



presse, 1 Faß mit 3 Eimer
Most, 1 dto. mit 5 Eimer
Most, 3 leere Mostfässer,
800 Ztr. Heu in kleineren Teilen, 300 Ztr.
Stroh sowie 10 Ztr. Kartoffel.



Bemerkte wird, daß obengenannte Verkaufsgegen-
stände nicht zusammen wie früher, sondern

einzelu sofort

nach der Versteigerung abgegeben werden.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr in Enderbach.
Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Welzheim.

Eine große Partie wollene und baumwollene

Kleiderstoffe,

Tuch und Burkin, Hosenzeng, Schurzzeugle,
Blaudruck, Zitz und Baumwollflanelle
verkaufe zu sehr herabgesetzten Preisen teilweise um
die Hälfte des seitherigen Preises.

G. Schober,

K. W. Münz Nachfolger.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Ver-
schönerung und Verjüngung ihres
Leints mir

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfar.
Rneipp so vielfach verordneten, die
Haut erfrischenden und belebenden
Heublumen erzeugt. Preis 50 Pfg.

Was ist Ferraxolin?

Ferraxolin entfernt Wein-, Kaffee-,
Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke
aus den heikelsten Stoffen, ohne
Ränder zu hinterlassen.

Ferraxolin ist seit Jahren erprobt
und ist gesechlich geschützt.
Preis einer neuartigen Metallhülle
35 und 60 Pfg.

Eingros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.

In Welzheim bei Heintr. Aug. Bilsfinger.

Welzheim.

Strohhüte!

Strohhüte!

in allen Gattungen
zu ausnahmsweise billigsten Preisen empfiehlt

Matth. Alent.

Welzheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am
Donnerstag den 15. Juni mittags 1 Uhr
in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte
freundlichst einzuladen.

Die Brautleute:

Karl Schramm, Lehrer.
Maria Müller.

Friedrich Bareiß.
Pauline Schramm.

Militär-Verein Welzheim.



Diejenigen Mitglieder, welche beabsichtigen,
sich an dem Besuch des Bundestages am 18. Juni
in Gmünd zu beteiligen, werden ersucht, sich bis
Donnerstag den 15. ds. Mts. bei Schriftführer
Leypoldt oder Kassier Schenk zu melden,
um für Fuhrwerke sorgen zu können.

Abfahrt 6 Uhr vom Gasthaus z. „Baum.“
Der Ausschuss.

Welzheim.

Ausgezeichneten



Bratbirnen-
Most,

sowie hochfeines

Lager-Bier,

hell und dunkel,
hat im Ausschank

Kugler zur „Linde.“



Welzheim.

Reste!

Reste!

Wollmuffelne
Cöper-Satin
Grenatine
Brocate
Möbel-Croise
Möbel-Crepe

empfehlen zu sehr billigen Preisen

G. Schober,

K. W. Münz Nachf.

Vorderhundsberg.

Schöne



Milch-
Schweine

hat zu verkaufen

Georg Knödler.

Welzheim.

Gras-Verkauf.

Den Grasertrag von 3 1/2 Morgen
Wiesen, worunter 1/2 Morgen
3mächtige Brühlwiesen verkauft

S. Hohly.

Schöne Kartoffel

hat zu verkaufen. Wer, sagt
Die Expedition.

Welzheim

Den Grasertrag

von 39 ar Hofwiesen sowie 19 ar
Heide hat zu verkaufen. Es können
auch die Wiesen mitterworfen werden.
Briefträger Mist.

Eine Partie gute

Zwetschgen

per Pfund 15 Pfennig
empfiehlt

Heintr. Aug. Bilsfinger.

Erbsen,

Bohnen,

Linsen,

Zwetschgen,

Apfelschnitz

empfiehlt Chr. Bauer.

Welzheim.

Ich empfehle garantiert
bestes amerlkantisches

Schweineschmalz

bei 5 Pfund zu 45 S p. Pfund

" 10 " " 43 S " "

" 20 " " 41 S " "

Max Lohf.

Speisezwiebel

empfiehlt Chr. Bauer.

Reines

Schweineschmalz

Ia. Qualität, per Pfd. 65 Pfg.
bei größerer Abnahme noch billiger
empfiehlt Metzger Kohnle.

Schuld- und Bürgscheine
sind vorrätig in der Buchdr. ds. Bl.